Zeitschrift: Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie

Band: 39 (1949)

Heft: 2

Artikel: Nicolas le Gros als Exeget

Autor: Maan, P.J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-404252

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nicolas le Gros als Exeget

Wir wollen in dieser Arbeit eine Seite des Schaffens von le Gros beleuchten, die bis jetzt unbeachtet geblieben ist. Wir kennen die Bedeutung von le Gros als Kirchenrechtler, Moraltheologe und Dogmatiker. Seine exegetischen Arbeiten sind nie beachtet worden, weil sie fast ohne Ausnahme nur im Manuskript vorliegen. Im Priesterseminar der altkatholischen Kirche in Amersfoort befinden sich eine Anzahl handgeschriebener Quartbände, die die Notizen enthalten, welche le Gros als Unterlage für seine Vorlesungen gebraucht hat. Neben zwei Bänden «Theses biblicae et theologicae» finden wir hier «Annotationes in Genesim, Job, Daniel, Galatas, Apocalypsin». Zu seinen Lebzeiten erschien seine Bibelübersetzung, und posthum wurde sein Tractatus theologicus de Scripturae Sacrae sensu multiplici gedruckt (1760). Ausser Betracht lassen wir die erbaulichen Schriften: Méditations sur la Concorde des Evangiles und Méditations sur l'Epître aux Romains.

Es wird gut sein, wenn wir den Lebenslauf von le Gros kurz skizzieren und damit auch eine Erklärung geben, warum seine Schriften gerade in Amersfoort aufbewahrt werden.

Nicolas le Gros wurde im Dezember des Jahres 1675 als Kind sehr bedürftiger Eltern in Reims geboren. Seine intellektuellen Fähigkeiten bewogen einen Gönner, ihm zum Theologiestudium zu verhelfen. Sein eifriges Arbeiten brachte ihm schon früh grossen Ruhm. Im Jahre 1702 erhielt er den Doktorhut, und zwei Jahre später wurde er zum Kanoniker der Kathedrale ernannt. Er fand eine Aufgabe in der Ausbildung junger Theologiestudenten, und er wurde als grosser Prediger gefeiert. Seine bescheidene Art offenbarte sich, als er einem Bewunderer, der ihm zu einer Predigt gratulierte, antwortete: «Le plus beau de tous les sermons ne vaut pas un acte d'humilité.»

Die grosse Wendung im Leben von le Gros ereignete sich, als im Jahre 1710 der Jesuitenfreund de Mailli Nachfolger des Erzbischofs le Tellier wurde. Dieser hegte gegen le Gros den Verdacht des Jansenismus, obschon le Gros sich bereit erklärt hatte, das Formular Alexanders VII. zu unterschreiben. Le Gros wurde von seinem Posten am Seminar entlassen. Als im Jahre 1713 die Bulle Unigenitus publiziert wurde, in der 101 Propositionen aus dem Buche des Oratorianers Quesnel verurteilt waren, und de Mailli

die Annahme dieser Bulle in seiner Diözese erzwingen wollte, fand er in le Gros einen energischen Gegner. Dieser unterstützte mit grosser Hingabe die Appellation vom Papst an ein allgemeines Konzil, die von vier Bischöfen eingeleitet worden war. Er musste nach Holland entweichen, wo Quesnel sich schon befand, und schrieb dort sein Werk, das für die Appellationsbewegung von grösster Bedeutung gewesen ist: Du Renversement des Libertés de l'Eglise Gallicane (1716). In diesem Werk wurde nicht nur die Berechtigung der Appellationsbewegung dargelegt, sondern auch mit aller Eindringlichkeit die Mitverantwortlichkeit der niederen Geistlichkeit für den Geschichtsverlauf hervorgehoben. Namentlich durch dieses Werk wurde bewirkt, dass Tausende von Geistlichen sich hinter die Aktion der vier appellierenden Bischöfe stellten.

Als Ludwig XIV. im Jahre 1715 starb, gab der Regent eine Zeitlang den Gegnern der Bulle nach, und le Gros konnte zurückkehren. Er war einer der Führer der Widerstandsbewegung geworden und feierte grosse Erfolge als Prediger auf der Kanzel von St-Etienne du Mont, wo Pascal begraben war. Lange durfte diese Zeit nicht dauern. Die schwankende Politik des Regenten begünstigte die Appellationsbewegung nicht länger, und le Gros wurde mit einer «lettre de cachet» bedroht. Im Jahre 1726 entschloss er sich, nach Holland zu gehen, wo sich seit seinem Aufenthalt vor zehn Jahren allerhand ereignet hatte.

Damals hatte es in der holländischen Kirche keinen Bischof gegeben, weil Bischof Codde gestorben war und der Papst nicht in die Wahl eines neuen Bischofs einwilligen wollte wegen der angeblich jansenistischen Gesinnung der holländischen Kirche. Das Metropolitankapitel, dem die Wahl oblag, hatte lange versucht, eine Verständigung mit Rom herbeizuführen. Als dies nicht gelang, hatte es sich der Appellationsbewegung angeschlossen und 1723 einen Bischof gewählt, der ohne päpstliche Genehmigung geweiht wurde. Diese Bischofswahl hatte grosse Aufmerksamkeit auf sich gezogen, weil man sich in gallikanischen Kreisen ebenfalls mit dem Gedanken beschäftigte, Rom gegenüber einmal solche Konsequenzen ziehen zu müssen. Als le Gros nach Holland kam, war schon ein zweiter Erzbischof im Amt, der ohne päpstliche Zustimmung geweiht worden war, Barchman Wuytiers. Dieser war von der Ankunft le Gros' unterrichtet. Eine der führenden Persönlichkeiten in der Appellationsbewegung, d'Etemare, hatte ihm am 5. Mai 1726 geschrieben: «Je reçois une lettre de M. Maupas (Pseudonym von

le Gros) en date du mercredi St. 17 Avril, par laquelle il me marque qu'il songe tout de bon de partir... Il n'y a rien de plus important dans les conjonctures présentes que d'avoir un Théologien sûr dans ses principes, qui connoisse la Tradition, qui joigne à tout cela beaucoup de bénédiction avec un esprit ferme et solide; et qui soit rompu au langage de l'Ecole et à la méthode de la Théologie scolastique.» Le Gros kam nach Holland als ein willkommener Gast. Das Kapitel freute sich, für das im Jahre 1725 gegründete Seminar einen solchen Professor zu erhalten, der durch Frömmigkeit und Gelehrsamkeit gleicherweise ausgezeichnet war. Der Erzbischof fand in ihm einen ausgezeichneten theologischen Berater und einen Mitkämpfer in den Auseinandersetzungen, die er zu führen hatte. Leider gab es bald Mißstimmigkeiten. Erzbischof Barchman Wuytiers verurteilte das Zinsnehmen unter jedem Gesichtspunkt, während das Kapitel zwischen Zins in Kontokorrentverkehr und Wucher unterscheiden wollte. Le Gros teilte die Meinung des Erzbischofs und hielt wie er die «reditus utrimque redimibiles» für unzulässig. Er wurde darum vom Kapitel entlassen. Dieser Beschluss des Kapitels wurde vom Erzbischof nicht anerkannt, und der Seminarpräsident weigerte sich, das Entlassungsschreiben zu überreichen. Erst 1736 verliess le Gros das Seminar. Einige Jahre wohnte er in Utrecht. Nachher zog er sich nach einem kurzen Aufenthalt in Sconauwen nach Rijnwijk zurück, wo er den 4. Dezember 1751, fast 76 Jahre alt, starb.

Wer das Lebenswerk von le Gros darstellen wollte, müsste seine kirchenrechtlichen Studien würdigen, seine Arbeiten über die Wucherstreitigkeiten in Betracht ziehen, seine umfangreichen dogmatischen Verhandlungen studieren und seinen durch Bescheidenheit und Frömmigkeit ausgezeichneten Charakter schildern. Wir würden so einen Mann kennenlernen, der seine Zeitgenossen durch sein Wissen und seine Arbeitskraft in Erstaunen versetzte, der als Redner grossen Eindruck machte, der nie seiner Überzeugung untreu geworden ist und lieber in Vergessenheit und Verachtung lebte, als das, was ihm heilig war, zu verleugnen.

Wir wollen hier nur seine exegetische Arbeiten betrachten und können da als erstes bemerken, dass d'Etemare recht hatte, als er von ihm sagte: «Un théologien..., qui connoisse la Tradition.» Le Gros kannte die Exegeten, die vor ihm gewesen waren, aber er setzte sich auch mit den Zeitgenossen auseinander. Neben den Kirchenvätern begegnen uns bei ihm Thomas von Aquin,

Estius, Bonfrère Bellarmin, Bossuet, Vossius, Calvin, Calmet und Grotius. Dass le Gros mit der «langage de l'école» gebrochen hatte, darin würden wir d'Etemare allerdings nicht beistimmen. Le Gros arbeitete gerne mit quaestiones; auf die objectiones folgen meistens die negationes, entweder des antecedens oder des consequens, und die Schlussfolgerungen werden eingeleitet mit: probatur.

In der Methode der Exegese ist le Gros ganz von der Tradition bestimmt. Er unterscheidet einen doppelten Schriftsinn, den buchstäblichen und den mystischen. Der buchstäbliche Sinn kann eigentlich oder übertragen sein. Letzteres ist der Fall, wenn deutlich in übertragenem Sinn gesprochen wird. Der mystische Schriftsinn kann allegorisch, moralisch oder anagogisch bestimmt sein. Wenn in der Bibel vom Manna die Rede ist, ist buchstäblich damit das Brot vom Himmel gemeint; allegorisch wird es gedeutet auf die Eucharistie, moralisch auf die Mildtätigkeit, anagogisch auf die himmliche Herrlichkeit. Le Gros kennt noch einen letzten Schriftsinn, den sensus accomodatitius, den er aber nicht anerkennt. Der ist da, wenn etwas, das von Maria Magdalena gesagt wird, auf Maria, die Mutter Jesu, gedeutet wird. Le Gros ist ein grosser Befürworter des sensus mysticus. Er weiss sich damit in Einklang mit dem neutestamentlichen Schriftgebrauch und namentlich mit dem Apostel Paulus, der deutlich einen mystischen Schriftsinn anerkennt. Er schliesst sich der grossen Mehrheit der Kirchenväter an, die der allegorischen Schriftauslegung huldigten. Schrieb nicht Augustinus: haec forma intelligendi de apostolica auctoritatedescendens locum nobis aperit quemadmodum scripturas duorum testamentorum, veteris et novi, accipere debeamus. Le Gros weiss sich im Einklang mit den grossen Theologen des Mittelalters und merkt mit Zustimmung an, dass auch die Juden den mystischen Schriftsinn verwenden. Er sieht nicht ein, wie man diesen verwerfen könnte, denn, wenn nach dem apostolischen Wort alles in der Bibel zu unserer Erbauung geschrieben ist, wäre das unwahr angesichts der vielen abstossenden Begebenheiten, die uns in der Bibel mitgeteilt werden und die nur allegorisch gedeutet einen erbaulichen Sinn erhalten. Es ist, wie es der hl. Augustin in seinem Werk «De doctrina christiana» schreibt: quiquid in sermone divino neque ad morum honestatem, neque ad fidei veritatem proprie referri potest, figuratum esse cognoscas.

Es gibt weniges im Alten Testament, das nicht als figura gewertet werden muss. Das Mass der Arche, das Zeremonialgesetz,

die Geschlechtsregister, die Eigennamen, alle sind Gegenstand der allegorischen Exegese. Auch im Neuen Testament gibt es vieles, das mystisch gedeutet werden muss. Das Heilen der Kranken, das Erwecken der Toten bedeutet eigentlich die heilende, lebendig machende Kraft der Gnade. Die Flucht nach Agypten, das Zurückbleiben des Zwölfjährigen im Tempel, das Reiten auf der Eselin, das Wasser und Blut aus der Seite Jesu, alles hat einen mystischen Sinn.

Wichtig ist für le Gros auch die Frage: Ist die Geschichte der Kirche in unseren Tagen auch in der Bibel vorhergesagt? Er glaubt, diese Frage bejahend beantworten zu dürfen. Haben nicht schon die Apostel die Begebenheiten ihrer Tage im Alten Testament vorgebildet gefunden? Deuteten die alten Christen nicht die Worte des heiligen Johannes über Babylon auf das heidnische Rom? Wurden die Christenverfolgungen nicht in der geheimen Offenbarung prophezeit? Sahen die Kirchenväter nicht in der Erhebung Josefs eine «figura» der Erhebung Christi und seiner Kirche unter Konstantin? Hieronymus fand in der Schrift des Propheten Habakuk die Häresien des Arius und Eunomius vorhergesagt: Hilarius und Ambrosius deuteten die Knechte, die Abraham auf seinem Feldzug gegen Kedorlaomer begleiteten, auf die Väter des Nizänums, die Arius besiegten, Gregor der Grosse sah in der Revolte der 10 Stämme das Vorbild des Schismas der orthodoxen Kirche. Le Gros erwähnt den Satz des Beda Venerabilis: omnis apostolorum successorumque illorum vita ab initio fidei usque ad terminum vitae praesentis eisdem mysticis Veteris Testamenti constat inserta fuisse paginis.

Le Gros ist mit diesem Satz ganz einig. Die Kirche ist in allen Zeiten die gleiche, und darum sind die Prophezeiungen immer auf sie anzuwenden. Ja, je grösser die Entfernung wird zwischen der Zeit der Heiligen Schrift und der Gegenwart, um so klarer muss sich die Erfüllung der Weissagungen zeigen. Le Gros ist ein Anhänger der Schrifterklärung, die als «Figurismus» im engeren Sinn bezeichnet wird. Die «Figuristen» fanden in der Heiligen Schrift die Begebenheiten der bewegten Zeit, in der sie lebten, deutlich vorgezeichnet. Hatte le Gros darauf hingewiesen, dass nicht nur die Bischöfe, sondern auch die niedere Geistlichkeit in der Verteidigung der Rechte der Kirche und der Reinerhaltung der Lehre eine Aufgabe hatte, so fand man die Wahrheit dieses Satzes in der Bileamsgeschichte bewiesen. Bileam war der von Gott ein-

gesetzte Wortführer, Abbildung der Bischöfe. Als Bileam fehlt, wird der Mund des Esels (gleich des niederen Klerus) geöffnet.

Le Gros unterscheidet diesen «Figurismus» klar von dem sensus accomodatitius, der nicht vom Heiligen Geist beabsichtigt ist. In diesem Zusammenhang ist es nicht verwunderlich, dass le Gros die in den Kreisen der Figuristen herrschende Überzeugung teilt, nach welcher die Wiederkehr des Elias und die Bekehrung der Juden bevorsteht.

Um einen besseren Einblick in die exegetische Methode von le Gros zu gewähren, wollen wir im Folgenden eine Probe seiner Auslegung geben. Wir wählen das neunte Kapitel der Genesis und lassen den betreffenden Abschnitt in der Übersetzung von le Gros selbst folgen:

1° Alors Dieu bénit Noé et ses fils: et il leur dit: Ayez des enfants, multipliez vous, et remplissez la terre. 2° Que tous les animaux de la terre, et tous les oiseaux du ciel, tout ce qui se meut sur la terre, et tous les poissons de la mer soient frappés de terreur et tremblent devant vous: je les livre entre vos mains. 3° Nourissez-vous de tout ce qui a vie et mouvement: je vous donne toutes ces choses, comme les légumes et les herbes. 4° Mais vous ne mangerez point du sang des animaux qui est leur vie. 5° Certes je redemanderai votre sang d'où dépend votre vie *à quiconque l'aura répandu:* je le demanderai à toutes les bêtes et à l'homme: je vengerai la vie de l'homme de la main de l'homme, qui est son frère *et qui l'aura tué.* 6° Quiconque aura répandu le sang de l'homme, les hommes le puniront par l'effusion de son propre sang: car Dieu a créé l'homme à son image. 7° Pour vous croissez et multipliez-vous, répandez-vous sur la terre et remplissez-la. 8° Dieu parla encore à Noé et ses enfants aussi bien qu'à lui. 9° Je vais, dit-il, établir mon alliance avec vous et avec votre race après vous, 10° et avec vous tous les animaux vivants qui sont avec vous, tant les oiseaux que les animaux ou domestiques ou de la campagne, qui sont sortis de l'arche et avec toutes les bêtes de la terre. 11° J'établis mon alliance avec vous: et toute chair *qui a vie* ne périra plus désormais par les eaux du déluge et il n'y aura plus à l'avenir de déluge qui désole *toute* la terre.

Wir wollen es bei dieser Stichprobe bewenden lassen und bemerken nur, dass in diesem Kapitel weiter von dem Regenbogen die Rede ist, der Trunkenheit Noahs und dem Benehmen der drei Söhne Noahs, die entsprechend ihrem Handeln von Noah verflucht oder gesegnet werden.

Wenden wir uns jetzt der Exegese zu. Den Segen, mit dem Gott Noah und die Seinigen segnet, vergleicht le Gros mit dem Segen in Gen. 1:28, den Gott über Adam und Eva ausspricht. Gott segnet den Menschen bei der Schöpfung und bei der Neuschöpfung. Le Gros erinnert an den Taufbefehl, der ja für die Kirche auch bedeutet: «Seid fruchtbar und mehret euch.» Der im Alten Testament ausgesprochene Segen gilt im Neuen Testament den Wiedergeborenen. Wie Adam die Herrschaft über die Tierwelt zugesichert wurde, so wird sie auch Noah versprochen. Auch dieses Wort erfüllt sich im Neuen Testament, indem der Kirche die Macht gegeben wird, auf Schlangen zu treten.

Le Gros beantwortet auch die Frage, warum in dem betreffenden Abschnitt auf die Ernährung des Menschen durch Fleisch soviel Nachdruck gelegt wird. Dies findet seinen Grund in der Tatsache, dass nach der Sintflut die pflanzliche Nahrung nicht mehr die gleiche Kraft besass wie vordem.

Der Blutgenuss wird verboten 1. um den Menschen zu warnen vor Blutvergiessen, 2. weil in dem Blut die Seele, die Seele aber Gottes ist, 3. weil das Blut Bild ist für die Versöhnung, 4. weil das Blut Symbol ist für Grausamkeit und im Menschen keine Grausamkeit wohnen darf. Aus diesen vier Gründen darf gefolgert werden:

nach dem Literalsinn: der Mensch darf nicht töten,

nach dem moralischen Sinn: der Mensch sei nicht grausam und meide alle barbarischen Sitten,

nach dem allegorischen Sinn: der Mensch soll nicht durch sein Sündigen das Blut Christi aufs neue fliessen lassen,

nach dem anagogischen Sinn: alles gehört Gott, der der Anfang allen Lebens ist.

Der Bund Gottes mit Noah deutet auf den Bund Christi mit der Kirche hin. Zeichen dieses Bundes ist der Regenbogen, der schon vor der Sintflut da war, aber erst jetzt seinen Sinn erhält. Die blauen Farben des Regenbogens erinnern an die Wasserströme der Sintflut, die roten an die schliessliche Vernichtung der Erde durch das Feuer. Man darf auch so deuten: Der Weg zu Gott führt durch das Wasser der Taufe und das Feuer des heiligen Geistes (Joh. 3, 5).

In bezug auf die drei Söhne Noahs macht le Gros darauf aufmerksam, dass Japhet Stammvater der Europäer ist (nos audax Japheti genus sagt Horaz), Sem der Stammvater der Asiaten und Ham der Afrikaner. Die Trunkenheit Noahs wurde nicht durch Unmässigkeit verursacht, sondern weil Noah nicht um die Wirkung

des Weines wusste. Le Gros ist im unklaren, warum statt Ham sein Sohn Kanaan verflucht wird. Er sieht verschiedene Möglichkeiten: Vielleicht hatte Kanaan seinen Vater auf die Lage Noahs aufmerksam gemacht, vielleicht wollte Noah nicht jemanden verfluchen, der kurz vorher von Gott gesegnet wurde, vielleicht wollte Noah für die frommen Söhne des Ham eine Ausnahme machen. Durch den Fluch des Noah wird Kanaan zur Knechtschaft verurteilt. Dieser Fluch ist erfüllt, weil die Einwohner Kanaans erst den Juden, später den Römern gedient haben. Dieses Urteil ist auch darum wahr, weil der Name Kanaan nach seiner Bedeutung mit Kaufmann zusammenhängt und die Kaufleute immer in einem Dienstverhältnis zu ihren Kunden stehen.

Le Gros hat beobachtet, dass die Segnung des Japhet auf seinen Namen Bezug nimmt. Bei dem Segen Sems bemerkt er, dass eigentlich nicht Sem gesegnet wird, sondern der Gott Sems. Dies ist nach ihm wohl so zu deuten, dass, wie der Mensch für seine bösen Taten verantwortlich ist, das Gute, das er tut, nur Gott zu verdanken ist.

Natürlich hat diese Geschichte einen mystischen Sinn. Die Figur Noahs ist auf Christus zu deuten. Christus hat den Weinberg der Synagoge gepflanzt. Der betrunkene Noah ist ein Bild Christi, der den bitteren Leidenskelch getrunken hat, den ihm die Synagoge bereitete. Der nackte Christus wird von den Juden und den Heiden verspottet. Durch diese Nacktheit verliert Christus nicht die Kraft, Nachkommen zu erwecken; im Gegenteil, seine Nacktheit erinnert an das neue Geschlecht, das zahlreicher sein wird als die erste Generation.

Was ist der geistliche Sinn der drei Söhne? Ham personifiziert das jüdische Volk, dem die Nacktheit des Messias zum Ärgernis wurde, und das den Heiland am Kreuze verspottete. Sem ist Bild der Judenchristen, Japhet bedeutet die Kirche der Heiden. Als Sem und Japhet die Blösse ihres Vaters bedecken, schreiten sie rückwärts: so haben auch die meisten Juden und fast alle Heiden nicht Jesus in seiner Nacktheit gesehen, aber sie haben ihm geglaubt und seine Blösse bedeckt, indem sie das Evangelium angenommen und sein Joch auf sich genommen haben. Weil der nackte Noah das Bild des von seinem Volke verlassenen Christus ist, bedeutet das Kleid, mit dem Sem und Japhet ihren Vater bedecken, das neue Volk. Aus dem gleichen Grunde erscheint Christus in der geheimen Offenbarung in einem weissen Kleid und bedeutet den Rock ohne Naht die Kirche.

Schliesslich ist Kanaan das jüdische Volk, dem Leibe nach in der babylonischen Gefangenschaft gefangen, der Seele nach unter der Herrschaft Satans gefesselt. Japhet, der in den Gezelten Sems wohnen wird, bedeutet die Masse der Heiden, die in die Kirche der Juden eingehen wird.

Wir dürfen es mit dieser Probe genug sein lassen. Es wird dem Leser klar geworden sein, auf welcher Linie wir uns befinden. Wer denkt bei einer solchen Auslegung nicht an die Namen von Origenes, Clemens und Cyrill von Alexandrien, Augustinus, Hieronymus und Gregor den Grossen? Das Auffallende dabei ist, dass le Gros in seiner Auslegung selbständig ist. Er kennt seine Kirchenväter, bringt aber doch Deutungen, die über die Kirchenväter hinausgehen. Es ist merkwürdig, dass ein Gelehrter wie le Gros, der die Werke des Erasmus, Calvin und Calmet kennt, so bewusst für die allegorische Schriftauslegung Partei ergreift. Es ist dies um so merkwürdiger, weil er in seiner Bibelübersetzung, die bewusst nicht wissenschaftlich sein will, doch den textkritischen Forderungen Rechnung trägt. Es lässt sich dies nur erklären, wenn man den gewaltigen Hang nach der Tradition in Rechnung stellt, der nicht nur le Gros, sondern auch den Kreis um ihn beherrscht hat. Es war dies der Grund, warum man sich nie einen Bruch mit der Kirche von Rom vorstellen, warum man Einigungsversuche mit der Kirche Englands oder der russischen Kirche nur in Form einer Union mit Rom denken konnte. Es war dies der Grund, dass man bei aller Kritik und aller Wissenschaft die Herrschaft der allegorischen Auslegung anerkannte. Es war für le Gros kein intellektuelles Spiel; es war ein Suchen, auch aus Liebe zur Tradition, um alles, was man glaubte, alles, was man lehrte, in der heiligen Schrift wiederzufinden. Man liess nicht die Schrift sprechen, sondern liess die Schrift sagen, was man sie sagen lassen wollte. Vielleicht ist diese Einführung in die Exegese von le Gros für viele eine unangenehme Überraschung. Wer es so empfindet, der beachte, dass es in jener Zeit sehr wichtig gewesen ist, dass eine Exegese getrieben wurde, die von so starkem theologischem Interesse getragen war, dass durch le Gros der Unterricht in der Bibelwissenschaft von bestimmendem Einfluss auf viele Theologen der holländischen Kirche gewesen und dass die Tätigkeit von le Gros im Amersfoorter Seminar eine Periode in der Geschichte unserer Kirche darstellt, die jetzt zwar überholt, aber dennoch keineswegs entwertet ist.

Utrecht *P. J. Maan*